

Das Magazin für aktive Frauen im ver.di-Bezirk Rhein-Neckar

ver.di

Nr. 8
FRAU
aktiv

ver.di Internationaler

Frauentag

Berichte aus der
Metropolregion

ver.di Frauen verdienen

mehr ...

... als Niedriglöhne und
Minijobs

ver.di Ungleiche Gehälter

Männer/Frauen

Was hat das mit den
Tarifrunden zu tun?

ver.di Streik im

Einzelhandel

Jetzt sind wir dran



Ich bin mehr wert.

Mai 2008

Aufruf zum 1. Mai 2008

Gute Arbeit muss drin sein!



Gute Löhne - müssen drin sein.

Kräftige Realloohnerhöhungen für alle Beschäftigten.
Tarifliche Mindestlöhne.

Mehr Sicherheit fürs Alter - muss drin sein.

Nur ein gut bezahlter und sicherer Arbeitsplatz ermöglicht eine auskömmliche Rente.
Die massiven Rentenkürzungen der vergangenen Jahre sind zu korrigieren.

Arbeit, die nicht krank macht - muss drin sein.

Heute schaffen es nur 20% aus regulärer Beschäftigung mit 65 Jahren in Altersrente.
Deshalb ist die Rente mit 67 ein inhumanes Rentenkürzungsprogramm.

Gleiches Geld für gleiche Arbeit - muss drin sein.

Gleichwertige Arbeit muss gleich entlohnt werden.
Durchschnittlich 22% weniger Verdienst für Frauen als für Männer: Skandal!

Gleiche Bedingungen für Zeitarbeit - muss drin sein.

Gleiche Bezahlung für Zeitarbeitnehmer - gegen den Einsatz als Dumpinglöhner
und billigen Ersatz für Stammbeschafteten.

Mehr Zeit für Familie und Kinder - muss drin sein.

Freiräume für das Zusammenleben der Familien.

Mitbestimmte Arbeit - muss drin sein.

Durch mehr Mitbestimmung kann der Casino-Kapitalismus gezügelt werden.
Die Arbeit von Betriebs- und Personalräten muss gestärkt werden.

Klima-, Umwelt- und Arbeitsschutz - muss drin sein.

Gute Arbeit schont die Umwelt und damit auch die Gesundheit der Menschen.

Weiterbildung - muss drin sein.

Um Arbeitsplätze zu sichern, beruflichen Aufstieg zu ermöglichen und Innovation
in den Betrieben zu fördern.



Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft
www.rhein-neckar.verdi.de

V.i.S.P. Angelika Paqué . ver.di Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft
Hans-Böckler-Straße 1 . 68161 Mannheim
Tel. (0621) 15 03 15 165 . angelika.paque@verdi.de

Redaktion: Elli Brinkschulte, Anna Barbara Dell, Irmgard Rother. Für nicht namentlich
gekennzeichnete Artikel zeichnet die Redaktion verantwortlich.
Schlussredaktion April 2008.

Layout/Satz: sun concept Werbeagentur GmbH . www.sun-concept.de

Internationaler Frauentag

Aktivitäten in der Metropolregion

Er fing schon wunderbar passend damit an, dass sich am Samstag, den 8. März, die Kolleginnen

(und auch Kollegen) aus dem Einzelhandel zum wiederholten Mal zu einer lauten und starken

Auch in diesem Jahr fanden sich am 8. und 9. März viele Frauen zusammen, um ihren besonderen Tag unter dem Motto „Frauen verdienen mehr“ zu feiern.

Streikaktion auf dem Paradeplatz in Mannheim trafen. Der Bezirksfrauenrat von ver.di Rhein-Neckar hatte dort zusammen mit den Frauen von Courage einen Informationsstand und verteilte Informationsmaterial, unsere Zeitungen ... und 500 rote Rosen gingen weg wie warme Semmeln.

Das hatte schon etwas Besonderes: Streiktag, Frauentag!

Am Sonntag, dem 9. März hatten wir, der ver.di-Bezirksfrauenrat, wie es bereits gute Tradition ist, zu einer Veranstaltung im Haus der Jugend eingeladen. Neben einem Referat von ver.di-Gewerkschaftssekretärin Mia Lindemann zum Thema Mindestlohn (siehe auch Seite 6) wurde gute, anspruchsvolle und köstlich witzige Unterhaltung geboten.



Ganz in Rosa, aber keineswegs brav: Monika-Margret Steger und Christiane Schmied als „Rosa Rauschen“

„Rosa Rauschen“, das sind Monika-Margret Steger, Schauspielerin und Christiane Schmied, Musikerin mit schauspielerischem Talent, kamen zwar ganz in Rosa, aber keineswegs brav. Vielmehr wurde da mit ihrem ca. 40 minütigen Programm ein Feuerwerk aus Lust und Frust und Witz und Selbstironie und feministischen Zweifeln und Seitenhieben (ja, ja, die gab's auch) gezündet. Der in Szene gesetzte Spagat zwischen Beruf und Kindern, zwischen einfach-nur-leben-wollen und den Ansprüchen, die das Umfeld (und auch die Frauen und der politisch korrekte Feminismus

selbst!) an die Frauen stellt: so manche Frau im Raum konnte sich so manches mal im Spiel der beiden grandiosen Frauen erkennen, staunen und lachen. Und das Ganze so temporeich, dass einem der Kopf schwirren konnte, und das war gut so!

Für „internationale Songs mit Temperament und Piano, aber molto allegro“ sorgten Letizia und Dario Allegra. Letizia ist nicht nur ausgebildete Sängerin, sondern auch Lehrerin für funktionale Stimmbildung und komponiert auch eigene Songs. Eine wunderbare Kostprobe von Eigenkomposition



Sie sorgten mit internationalen Songs für wunderbare Unterhaltung: das Geschwisterpaar Allegra.

bekamen die Gäste zu hören mit dem Song über Stress im Arbeitsleben, zunehmende Intensität der Arbeit, Trauer über den Verlust an Familienzusammenhalt und Zeit zum Leben. Dario Allegra begleitete seine Schwester auf dem Keyboard. Mal kraftvoll, mal rasant, mal mit einfühlsamen Rhythmen setzte er seine eigene Note. Wir bekamen u.a. zu hören „Brot und Rosen“, das ver.di-Streiklied von Joana, Balladen von Ella Fitzgerald sowie ein Protestlied gegen die Passgesetzgebung in Südafrika in den 50er Jahren. Letzteres mit einem kleinen Chor aus Kolleginnen.

Auch in Heidelberg feierten die Frauen ihren 8. März. Und das gleich doppelt und dreifach!

Unter dem Motto „Ich bin mehr wert“ fand auf dem Bismarckplatz das schon traditionelle Frauenspektakel statt. Eingeladen und mitgemacht hatten die Kolleginnen von ver.di, dem DGB, den IG-Metall-Frauen und der GEW Rhein-Neckar. Mit dabei waren aber auch engagierte Frauen vom Heidelberger Frauennotruf und aus anderen alternativen Organisationen. Unterstützt wurden sie von Liedermacher Matthias Wesche und den TrommlerInnen und TänzerInnen der Gruppe „Djembeschule LoloKan“. In sehr kurzen Redebeiträgen wurden die Positionen der Organisationen zum Internationalen Frauentag dargestellt. Die Spendensammlung wurde wieder zu Gunsten des Heidelberger Frauennotrufs durchgeführt.

Am Abend dann hatte die „Arbeitsgemeinschaft Heidelberger Frauenverbände“ in die Volkshoch-

schule zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Welche Löhne sind frauenwürdig?“ eingeladen. Mia Lindemann, Lothar Binding, SPD-Bundestagsabgeordneter, und Christian Dufour, Referent vom Pariser „Institut de Recherches Economiques et Sociales“ diskutierten mit den Gästen das Thema Mindestlohn.



Heidelberg, Bismarckplatz

In Frankreich gibt es einen jährlich festgesetzten Mindestlohn, der, so Christian Dufour, „bisher keine wirtschaftlichen Katastrophen produziert hat.“ Mia Lindemann und Lothar Binding forderten den Mindestlohn schnellstmöglich ein, denn „Arm trotz Arbeit“ betrifft immer noch zum

größten Teil Frauen. Auch andere politische Themen standen auf der Liste und laut Bericht der „Rhein-Neckar-Zeitung“ erwiesen sich „Binding, Lindemann und Dufour als Experten in politischer Nachhilfe“.

Am Vorabend des 8. März hatte bereits die Stadt Heidelberg zu einem Empfang geladen. Dabei zeigte sich Bürgermeister Erichson, Leiter des Dezernats für Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste, als Kenner der Geschichte der Frauenbewegung. Er betonte vor ca. 70 BesucherInnen die Notwendigkeit eines 8. März, denn: „Nach der rechtlichen Gleichstellung fehlt immer noch die reale Gleichstellung.“

Die Leiterin des Amtes für Chancengleichheit, Dörthe Domzig, sprach ihren Dank den anwesenden Vertreterinnen von Vereinen, Verbänden und Organisationen aus, die erfolgreich für die Rechte von Frauen kämpfen und gekämpft hätten.

So ganz nebenbei: Sollte frau sich so eine Veranstaltung nicht auch für Mannheim wünschen? Auch die Ludwigshafener Veranstaltung stünde Mannheim nicht schlecht zu Gesicht.

Ludwigshafen hat starke Frauen, die etwas bewegen Jutta Steinruck, DGB-Vorsitzende

Auch in diesem Jahr fanden in Ludwigshafen wieder zahlreiche Veranstaltungen anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März statt. Im Mittelpunkt der Straßenaktion am Lichttor vor dem Ludwigshafener Rathaus der DGB-Gewerkschafterinnen standen die Themen „Altersarmut von Frauen“ und „Frauen und Mindestlohn“. Im Anschluss unternahmen mehr als 50 Frauen (und Männer) auf Einladung des DGB einen Rundgang durch die Innenstadt mit Stadtführerin Elke König. Am Lichttor vor dem Rathaus begann eine Stadtführung zum „Internationalen Frauentag“ der unter dem Motto „Ludwigshafen hat starke Frauen, die etwas bewegen“ stand.

Nicht vergessen wurde Clara Zetkin, die die Initiatorin des Internationalen Frauentages in Europa war. Viele Frauen - mehr oder weniger prominent - sind ein Teil unserer Stadt und ihrer Geschichte oder gestalten aktuell deren Geschehnisse mit. Die Stadtführung führte die Gruppe zum Europaplatz. Dort erzählte Frau Hannele Jalonon,

die Migrationsbeauftragte der Stadt Ludwigshafen, über sich, ihren Werdegang und ihre Arbeit. Vorgestellt wurde auch die Rocksängerin Julia Neigel, die in Sibirien geboren wurde und 1972 mit ihrer Familie nach Ludwigshafen kam und heute noch im Hemshof wohnt. Danach stellte am Seiteneingang zum Rathaus Julika Vatter, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Ludwigshafen, ihre Aufgabenstellungen im Wandel der Zeit vor.

Im Stadtmuseum nahm die Gruppe an der Eröffnung der Kunstaktion „FrauenWelten“ vom Verein Kultur-Rhein-Neckar e. V. teil. Die Geschäftsführerin Eleonore Hefner berichtete über ihre kultur- und sozialpolitische Arbeit in Ludwigshafen und in der Metropolregion Rhein-Neckar. Das Recht auf Bildung und Zulassung zum Studium, die Promotion und Habilitation mussten sich Frauen erkämpfen, erläuterte Elke König. Auch bei der BASF finden sich Pionierinnen, im Jahre 1925 sei es Dr. Emma Wolffhardt als Erste

gelungen, dort eine Anstellung als Chemikerin zu finden. Erstmals wurde in Deutschland 1900 eine Stelle für eine Werksführerin in der BASF geschaffen. Im Jahr 1943 gab es die erste Werksärztin Frau Dr. med. Vogel und ab 1. November 2007 gibt es jetzt die erste Bereichsleiterin Frau Dr. Beate Ehle.

Elke König stellte der Gruppe im Stadtratssaal die Oberbürgermeisterin von Ludwigshafen Frau Dr. Eva Lohse, sowie die Dezernentin für Kultur, Schulen, Jugend und Familie Frau Prof. Dr. Cornelia Reifenberg vor.

Vor dem Rathaus erinnerte die Stadtführerin an die Deportation der Ludwigshafener Juden in das Internierungslager Gurs. Unter ihnen war Frau Dr. Edith Leffmann, die sich dem Widerstand anschloss und nach dem Krieg in Ludwigshafen eine Praxis als Kinderärztin eröffnete. Als "Engel vom Hemshof" blieb ihr herausragendes Wirken vielfach in Erinnerung.

Bei der Stadtführung wurde auch die DGB-Regionsvorsitzende und SPD-Landtagsabgeordnete Jutta Steinruck vorgestellt, die seit nunmehr 4 Jahren als erste Frau in der Region den Vorsitz des Deutschen Gewerkschaftsbundes innehat. Auch Zuwanderinnen, die aus ihrem vertrauten Kulturkreis herausgerissen wurden und in der Chemiestadt Fuß gefasst haben, erzählten ihre Geschichte.

Dazu zählt beispielsweise Larissa Fritsch, deren Lebensweg 600 Kilometer südlich von Moskau begann, und die ebenso wie die 60-jährige Engländerin Valery Ungerer „der Liebe wegen“ nach Ludwigshafen kam und anfängliche Schwierigkeiten - auch mit der pfälzischen Sprache - als Krankenschwester im Klinikum meisterte.

Weitere Erzählerinnen waren die Bundestagsabgeordnete Doris Barnett, Rathaus-Center-Managerin Heike Marzen, Dr. Heiderose Gärtner, die über das geplante Mehrgenerationenhaus in der Falkenstraße im Hemshof ebenso berichtete wie über die Ehrenamtsbörse Vehra und die Ludwigshafener Tafel.

Bettina Stier erzählte über ihre Aufgaben bei der Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft (W.E.G). Silke Rehmann, Kriminaloberrätin, berichtete über ihren Einstand als Leiterin der Kriminalinspektion Ludwigshafen. Ariane Graska stellte in Vertretung von Chris Ludwig, der Geschäftsführerin, die Mädchenwerkstatt und die Arbeit des Vereins baff e. V. vor.

Die erste und jetzige Leiterin der VHS Ludwigshafen Sabine Heiligenthal wurde im Bürgerhof und die erste und jetzige Stadtjugendpfarrerin und Vorsitzende des Stadtjugendrings Frau Kerstin Bartels wurde am Lutherturm von Elke König vorgestellt.

Vor dem Gebäude des Internationalen Frauentreffs in der Westendstraße, in dem die Führung mit einem Fest, mit Informationen, Gesprächen, Geselligkeit, Musik und einem internationalem Büfett endete, stellten Monika Raab den Verein Wildwasser Notruf und Karin Lambrecht das Frauencafe vor. Während des Festes bedankte sich Stadtführerin Elke König bei Frau Rossanna Cavallaro, der neuen Leiterin, herzlich für diese Einladung.

Die Geschichten, Episoden und Lebensstationen von Frauen waren so spannend und fesselnd, dass alle TeilnehmerInnen bis zum Schluss konzentriert lauschten.

Da können wir nicht mithalten -

aber immerhin: mittlerweile ist der Frauenanteil im Deutschen Bundestag fast zu einem Drittel angewachsen.

Meldung in der „Frankfurter Rundschau“ vom 14.4.2008

Spanien hat erstmals mehr Frauen als Männer in der Regierung. Das neue Kabinett des sozialistischen Ministerpräsidenten Zapatero wird von neun Ministerinnen und acht Ministern gebildet. Zum ersten Mal übernimmt eine Frau das Verteidigungsressort. Die 37-jährige Katalanin Carme Chacón erwartet im Sommer ein Kind. Ein Novum ist auch die Schaffung eines Ministeriums für Gleichstellung, an dessen Spitze die 31-jährige Bibiana Aido steht.

Frauen verdienen mehr ...

... als Niedriglöhne und Minijobs

Zur Verteilungsgerechtigkeit: Der Anteil der Arbeitnehmerinnen am gesamten Volkseinkommen, die sogenannte Lohnquote, fiel von 1993 bis 2007 von 72,9% auf 64,6%. Gleichzeitig stieg insgesamt das Volkseinkommen um knapp 74 Milliarden Euro oder 4,2% (2007). Die Vermögens- und Unternehmenseinkommen stiegen um 43 Milliarden Euro (7,2%), die Beschäftigten erhielten im gleichen Zeitraum (2007) nominell 30 Milliarden oder 2,6 % mehr.

Als eines der reichsten Länder der Erde leistet sich Deutschland eine seit Jahren steigende Lohnspreizung, d.h. wachsende Verteilungsgerechtigkeit, und einen großen und immer noch wachsenden Niedriglohnsektor.

Die Top-Managergehälter legten 2007 um 2,9 Mio. Euro im Durchschnitt zu. Ackermann (Deutsche Bank) erhielt 14 Millionen Jahreseinkommen, Dieter Zetsche (Daimler) 10 Millionen. In drei der vergangenen vier Jahre hatten die Top-Manager zweistellige Einkommenszuwächse. Die Gewinne der DAX-Unternehmen nahmen von 2003-2007 um 25% zu.

Schauen wir uns auf der anderen Seite die Netto-reallohn-Entwicklung (abzüglich Steuern, Sozialabgaben und Inflationsrate) der ArbeitnehmerInnen an: In Deutschland sanken die Reallöhne zwischen 1995 und 2006 um 1% (2007 stagnierend), während sie in der gleichen Zeit im Raum der alten EU (der 15) um 17,1% stiegen: Frankreich 8,4%, Dänemark 15,6%, Großbritannien 25,2%, Schweden 25,4%. Und außerhalb der EU z.B. in den USA 19,4%.

Welche Gründe gibt es dafür? In Deutschland wurde Lohnzurückhaltung gepredigt mit dem Argument „Lohnverzicht schafft Arbeitsplätze“. Tatsächlich konnten wir sehen, dass in Großbritannien trotz des Anstiegs der Reallöhne die Arbeitslosenquote von 1998-2007 um 13% sank, von 6,2 auf 5,4%.

Ein anderer Grund war der Verlust der Tarifbindung: Für ein Drittel der Beschäftigten in Westdeutschland und für fast die Hälfte in Ostdeutschland gelten keine Tarifverträge mehr. Dafür wuchs der Niedriglohnsektor.

Was versteht man unter Niedriglöhnen? Dies sind alle Löhne, die 2/3 des inländischen Durchschnittslohns („Medianlohn“) nicht überschreiten. Damit läge die Niedriglohnschwelle derzeit bei etwas über 1.400 Euro.

22% aller Beschäftigten in Deutschland arbeiteten 2006 im Niedriglohnsektor. Damit liegt Deutschland mit seiner Lohnspreizung über dem europäischen Durchschnitt und auf der Ebene der neoliberal regierten Länder Großbritannien (22%) und USA (25%).



Angelika Paqué und Mia Lindemann bei der Veranstaltung am 9. März 2008 in Mannheim

3-4 Millionen Vollzeitbeschäftigte in Deutschland sind Niedriglohn-EmpfängerInnen!

Niedriglöhne sind scheinbar ein Frauenproblem: 70% der NiedriglöhnerInnen sind Frauen! Ebenso groß ist ihr Anteil an den vollzeitbeschäftigten ArbeitnehmerInnen im Niedriglohnsektor (während die Frauenerwerbstätigkeitsquote bei 45% liegt).

Auch Minijobs sind ganz überwiegend Niedriglohnbeschäftigung. Fast 3/4 aller Beschäftigten in Minijobs arbeiten mit Stundenlöhnen unter 7,50 Euro, und darunter sind ganz überwiegend Frauen.

In Baden-Württemberg: 82% der Teilzeit-Erwerbstätigen in BaWü sind Frauen. Fast jede zweite berufstätige Frau in BaWü arbeitet Teilzeit.

17% aller erwerbstätigen Frauen in BaWü arbeiten in Minijobs. 70% der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse werden von Frauen ausgeübt.

Das Einkommen ist nicht existenzsichernd, im Alter und bei Arbeitslosigkeit fehlt eine eigenständige soziale Absicherung.

In welchen Branchen sind Niedriglöhne besonders verbreitet?

Einzelhandel: 28% der Beschäftigten arbeiten zu Stundenlöhnen unter 7,50 Euro. Gastgewerbe: 50,6% arbeiten zu Stundenlöhnen unter 7,50. Unternehmensnahe Dienstleistungen (z.B. Wachleute): 29,5 % arbeiten zu Stundenlöhnen unter 7,50 Euro. Gesundheits- und Sozialwesen: 12,2% arbeiten unter Stundenlöhnen zu 7,50 Euro.

Übrigens sind Niedriglöhne aber nicht vorwiegend ein Problem von Geringqualifizierten. 3/4 aller Niedriglohnbeschäftigten sind formal qualifiziert.

Auch westdeutsche Tariflöhne sind in den untersten Tarifgruppen z.T. Niedriglöhne.

In der Landwirtschaft liegt der unterste Tariflohn bei 4,71 Euro, im Friseurhandwerk bei 4,93, im Metallhandwerk bei 5,55, in der Floristik bei 5,94, im privaten Transportgewerbe bei 5,99, bei Hotel und Gaststätten 6,18, im Einzelhandel 6,56, in der Systemgastronomie 7,05, in der Zeitarbeit 7,38, im öffentlichen Dienst bei 7,71 (vor der Tarifsteigerung 2008). Die tatsächlich festgestellten niedrigsten Einkommen waren in ausgewählten Berufen: Raumpflegerin 2,46; Friseurin 2,75; Floristin 4,35; Call Center Agentin 5,11; Arzthelferin 6,43 Euro. Die tariflich oder arbeitsvertraglich festgehaltenen Löhne werden dabei oft noch deutlich unterlaufen, in dem sie an ein Akkordsystem gekoppelt werden. Der vertragliche Stundenlohn wird häufig in Hotels an die Beschäftigten (meist Frauen) nur gezahlt, wenn sie eine bestimmte Anzahl von Zimmern gereinigt haben.

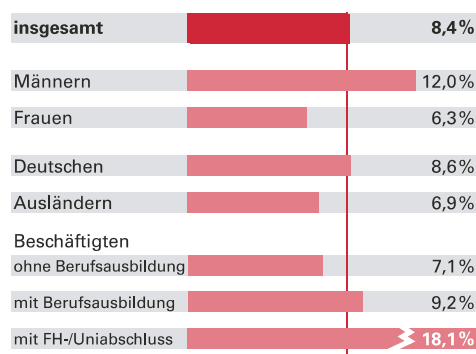
Niedriglohn? Mindestlohn!

DGB, ver.di und NGG fordern einen Mindestlohn von 7,50 Euro, der auf 9 Euro möglichst rasch angehoben werden soll. Alleine von der Anhebung auf 7,50 Euro würden 5,5 Millionen ArbeitnehmerInnen in Deutschland profitieren!

In vergleichbaren EU-Ländern gelten Mindestlöhne von 8,20 Euro (Großbritannien) und 8,44 Euro (Frankreich). Zum Vergleich: in Irland liegt der gesetzliche Mindestlohn bei 8,65 Euro, in Luxemburg bei 9,08 Euro. Als Orientierung müsste in Deutschland mindestens die Pfändungsfreigrenze dienen, die umgerechnet einem Stundenlohn von 8,19 Euro entspricht. Ginge man von der Definition der Armutslöhne aus (=50% des Durchschnittslohns), müsste der Mindestlohn bei 10 Euro liegen.

Nur wenige entkommen dem Niedriglohn

Der Aufstieg aus dem Niedriglohnbereich gelang vom Jahr 2004 auf 2005...



Basis: versicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte 2004
Quelle: IAQ 2008 | © Hans-Böckler-Stiftung 2008

Die Initiative, über das Arbeitnehmerentendengesetz branchenbezogene Mindestlöhne in Deutschland einzuführen, scheint nicht ausreichend. Daher plädieren wir für einen gesetzlichen Mindestlohn (wie es ihn in den meisten anderen europäischen Staaten schon längst gibt). Die europäische Dienstleistungsrichtlinie macht den gesetzlichen Mindestlohn erforderlich. Sonst wird dem Lohndumping in Europa Tür und Tor geöffnet. Unumgänglich zur Durchsetzung höherer Löhne und Gehälter ist aber die gewerkschaftliche Organisation und die Arbeitskampfbereitschaft, wie wir zuletzt an der Tarifrunde im öffentlichen Dienst sehen konnten!

Mia Lindemann

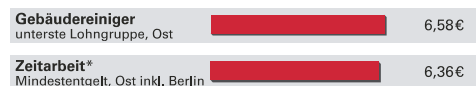
Haltelinien am unteren Rand

Die Bandbreite tariflicher Mindestlöhne nach dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz

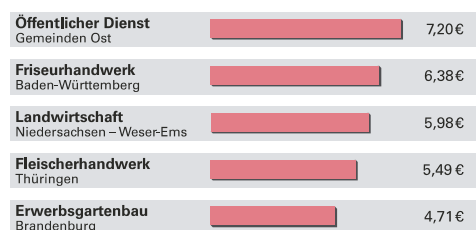
Höchste Abschlüsse



Niedrigste Abschlüsse



Niedriglöhne nach Tarif



* abgeschlossen, aber Einbeziehung der Branche in das Gesetz noch nicht erfolgt
Quelle: WSI-Tarifarchiv, Stand Januar/Februar 2008 | © Hans-Böckler-Stiftung 2008

Handbuch für die gute Ehefrau

Ja, jetzt wisst Ihr, warum HEUTE die Ehen nicht mehr so klappen! Dieses Handbuch hat es tatsächlich 1955 gegeben. (Auszug aus: *Housekeeping Monthly*, 13. Mai 1955)

Halten Sie das Abendessen bereit. Planen Sie vorausschauend, evtl. schon am Vorabend, damit die köstliche Mahlzeit rechtzeitig fertig ist, wenn er nach Hause kommt. So zeigen Sie ihm, dass Sie an ihn gedacht haben und dass Ihnen seine Bedürfnisse am Herzen liegen. Die meisten Männer sind hungrig, wenn sie heimkommen und die Aussicht auf eine warme Mahlzeit (besonders auf seine Leibspeise) gehört zu einem herzlichen Empfang, so wie man ihn braucht.

Machen Sie sich schick. Gönnen Sie sich 15 Minuten Pause, so dass Sie erfrischt sind, wenn er ankommt. Legen Sie Make-up nach, knüpfen Sie ein Band ins Haar, so dass Sie adrett aussehen. Er war ja schließlich mit einer Menge erschöpfter Leute zusammen. Machen Sie die Kinder schick. Nehmen Sie sich ein paar Minuten, um ihre Hände und Gesichter zu waschen (wenn sie noch klein sind). Kämmen Sie ihr Haar und wechseln Sie ggf. ihre Kleidung. Die Kinder sind ihre "kleinen Schätze" und so möchte er sie auch erleben. Vermeiden Sie jeden Lärm. Wenn er nach Hause kommt, schalten Sie Spülmaschine, Trockner und Staubsauger aus. Ermahnen Sie die Kinder, leise zu sein.

Seien Sie fröhlich, machen Sie sich interessant für ihn! Er braucht vielleicht ein wenig Aufmunterung nach einem ermüdenden Tag und es gehört zu Ihren Pflichten, dafür zu sorgen.

Räumen Sie auf. Machen Sie einen letzten Rundgang durch das Haus, kurz bevor Ihr Mann kommt. Räumen Sie Schulbücher, Spielsachen, Papiere usw. zusammen und säubern Sie mit einem Staubtuch die Tische. Während der kälteren Monate sollten Sie für ihn ein Kaminfeuer zum Entspannen vorbereiten. Ihr Mann wird fühlen, dass er in seinem Zuhause eine Insel der Ruhe und Ordnung hat, was auch Sie beflügeln wird. Letztendlich wird es Sie unglaublich zufrieden stellen, für sein Wohlergehen zu sorgen.

Seien Sie glücklich, ihn zu sehen. Begrüßen Sie ihn mit einem warmen Lächeln und zeigen Sie ihm, wie aufrichtig Sie sich wünschen, ihm eine

Freude zu bereiten. Hören Sie ihm zu. Sie mögen ein Dutzend wichtiger Dinge auf dem Herzen haben, aber wenn er heimkommt, ist nicht der geeignete Augenblick, darüber zu sprechen. Lassen Sie ihn zuerst erzählen - und vergessen Sie nicht, dass seine Gesprächsthemen wichtiger sind als Ihre.

Der Abend gehört ihm. Beklagen Sie sich nicht, wenn er spät heimkommt oder ohne Sie zum Abendessen oder irgendeiner Veranstaltung ausgeht. Versuchen Sie stattdessen, seine Welt voll Druck und Belastungen zu verstehen. Er braucht es wirklich, sich zu Hause zu erholen. Ihr Ziel sollte sein: Sorgen Sie dafür, dass Ihr Zuhause ein Ort voller Frieden, Ordnung und Behaglichkeit ist, wo Ihr Mann Körper und Geist erfrischen kann.



Ein gut gefüllter Kühlschrank der 50er Jahre. Bildnachweis: Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Begrüßen Sie ihn nicht mit Beschwerden und Problemen. Beklagen Sie sich nicht, wenn er spät heimkommt oder selbst wenn er die ganze Nacht ausbleibt. Nehmen Sie dies als kleineres Übel, verglichen mit dem, was er vermutlich tagsüber durchgemacht hat. Machen Sie es ihm bequem. Lassen Sie ihn in einem gemütlichen Sessel zurücklehnen oder im Schlafzimmer hinlegen. Halten Sie ein kaltes oder warmes Getränk für ihn bereit. Schieben Sie ihm sein Kissen zurecht und bieten Sie ihm an, seine Schuhe auszuziehen. Sprechen Sie mit leiser, sanfter und freundlicher Stimme. Fragen Sie ihn nicht darüber aus, was er tagsüber gemacht hat. Zweifelnd Sie nicht an seinem Urteilsvermögen oder seiner Rechtschaffenheit. Denken Sie daran: Er ist der Hausherr und als dieser wird er seinen Willen stets mit Fairness und Aufrichtigkeit durchsetzen. Sie haben kein Recht, ihn in Frage zu stellen.

Eine gute Ehefrau weiß stets, wo ihr Platz ist.

Zentrales Thema der Betriebsversammlung im Universitätsklinikum Mannheim am 12. März 2008 waren die Tarifverhandlungen 2008: „Wir haben es uns verdient...“

Kollegin Dagmar Schorsch-Brand, stellvertretende Landesbezirksleiterin und Tarifkordinatorin von ver.di belegte höchst treffend, dass die Anliegen des Internationalen Frauentages auch heute noch von höchster Aktualität und Brisanz sind.

Folgenden Artikel hat sie für unsere Zeitung nach Abschluss der Tarifverhandlungen geschrieben:

Ungleiche Gehälter Männer/Frauen

Was hat das mit den Tarifrunden zu tun?

Im ersten Augenschein erst einmal nichts, denn im öffentlichen Dienst, so die gängige Annahme, wird für die gleiche Tätigkeit das gleiche Entgelt bezahlt. Sieht man genauer hin, wie es WissenschaftlerInnen der Hans-Böckler-Stiftung gemacht haben, so ist festzustellen, dass die Gehaltsunterschiede im öffentlichen Dienst teilweise ähnlich gravierend sind wie in der Gesamtwirtschaft mit 22%. Deutschland liegt damit an drittletzter Stelle vor Zypern und Estland, der EU-Durchschnitt beträgt 15%.

Die Ursachen sind ebenso klar wie eindeutig: Es liegt nach wie vor an Frauen, Familienpflichten mit Berufstätigkeit zu verbinden. Wegen der insbesondere unzureichenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Westdeutschland und in ländlichen Gebieten müssen Frauen häufig Teilzeit arbeiten.

Die jungen Frauen wählen überwiegend Berufe im Dienstleistungssektor, die schlechter als technische Berufe bezahlt werden. Da Arbeitgeber - auch öffentliche - immer noch das Bild einer vollzeitbeschäftigten Person vor Augen haben, wenn sie von engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern reden, bedeutet dies, dass Teilzeit-Beschäftigte bei Beförderungen oder der Vergabe von Leitungspositionen zu kurz kommen.

Und so erklärt es sich auch, dass mehr als 80% Frauen in der Grund- und Behandlungspflege in westdeutschen Kliniken im Jahre 2007 mit einem Entgelt zwischen 1.850 Euro und 2.533 Euro

arbeiten, während bei Leitungspositionen (3.200 Euro bis 4.200 Euro) 50% Männer vertreten sind.

Ver.di hatte u.a. auch deshalb in der Tarifrunde 2008 eine Erhöhung der Entgelte um 8%, mindestens aber 200 Euro gefordert. Ferner lehnen wir jede Arbeitszeitverlängerung ab, da viele Beschäftigte im öffentlichen Dienst rund um die Uhr arbeiten und in der Regel bereits mit Ende 50 aus gesundheitlichen Gründen ihren Beruf nicht mehr ausüben können. Arbeitszeitverlängerung bedeutet zudem weiterer Stellenabbau und für Teilzeitbeschäftigte mit Stundenverträgen eine Entgelt-senkung.

Die Tarifeinigung vom 31.3.2008 und deren Bewertung

Verhandlungsverlauf und Schlichtungsvorschlag

Die Arbeitgeber haben unsere Forderungen in fünf Verhandlungsrunden abgelehnt. Die Verhandlungen hat ver.di deshalb am 7. März für gescheitert erklärt und die Schlichtung angerufen. Da in der Schlichtung der von den Arbeitgebern benannte Schlichter Lothar Späth das Stimmrecht hatte, wundert es nicht, dass die Schlichtungsempfehlung unter dem Strich die Preissteigerung weder im Jahr 2008 noch im Jahr 2009 ausgeglichen hätte. Für die Beschäftigten in Krankenhäusern wäre es zu gravierenden Verschlechterungen gekommen, da die seit 2006 gewährte Pflegezulage von 35 Euro auf die Entgelterhöhung anzurechnen gewesen wären. Hinzu wäre nach Späths Vorschlag eine Arbeitszeitverlängerung auf 39,5 Stunden pro Woche gekommen.

Die Bundestarifkommission von ver.di hat diese Empfehlung am 28. März abgelehnt, am 29. März

2008 wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und am 31. März 2008 abgeschlossen.

Das Ergebnis für die Krankenhäuser

Die Entgelte der Beschäftigten in Krankenhäusern werden in den Jahren 2008 und 2009, abweichend von anderen Beschäftigten bei Bund und Kommunen, folgendermaßen angehoben:

- 1.1.2008: 50 Euro und 1,6%.
- 1.1.2009: 4,3% und eine Einmalzahlung von 225 Euro für alle.
- Die Vergütung der Auszubildenden nach dem BBiG und dem TVAöD - besonderer Teil Pflege - werden am 1.1.2008 um 70 Euro angehoben.



Dagmar Schorsch-Brandt,
stellvertretende Landesbezirksleiterin und Tarifkordinatorin von ver.di

Im Volumen entspricht die Entgelterhöhung der Erhöhung für die anderen Beschäftigten bei Bund und Kommunen; in Krankenhäusern ist die Erhöhung im Jahr 2009 höher, damit die Krankenhäuser während der entscheidenden Phase 2008 die Möglichkeit haben, die Vorgaben der Fallpauschalen und der Gesundheitsreform umzusetzen.

Baden-württembergische Besonderheiten

In den baden-württembergischen Krankenhäusern bleibt es bei der Arbeitszeit von 39 Stunden pro Woche; für Auszubildende und Schülerinnen und Schüler der Krankenpflege bei 38,5 Stunden. Die Krankenhauszulage von 35 Euro und die Leistungsvergütung von 1% bleiben in Baden-Württemberg unverändert erhalten.

Bewertung des Tarifergebnisses

Durch den Sockelbetrag von 50 Euro erhalten ins-

besondere die unteren und mittleren Einkommensgruppen eine spürbare Einkommensverbesserung, die deutlich über der Preissteigerungsrate liegt. Davon profitieren insbesondere Frauen, die das Gros der Beschäftigten in diesem Bereich stellen. Für die Entgeltgruppe 1 werden die Entgelte 2008/2009 um 9,9% angehoben, für die Entgeltgruppe 9d um 7,8%. Die zusätzliche Einmalzahlung, die für 2009 einmalig noch dazu zu rechnen ist, beträgt durchschnittlich 0,7%.

Ein besonderer Erfolg ist die Beibehaltung der Arbeitszeiten, da die Beschäftigten in den Krankenhäusern in den letzten Jahren durch den Stellenabbau, die Verkürzung der Liegezeiten der PatientInnen und zusätzlichen administrativen Aufwand besonders stark belastet wurden.

Die Anhebung der Ausbildungsvergütung um 70 Euro ist ein ordentliches Plus, das es in dieser Größenordnung seit 1992 nicht mehr gab. Allerdings hätten wir uns verbindlichere Übernahmeregelungen gewünscht, wir konnten uns damit leider nicht durchsetzen.

Ferner konnten die offenen Fragen des TVöD endlich geregelt werden; diese „Restanten“ werden zum 1.7.2008 in Kraft gesetzt. Auch geregelt: Besitzstände - zum Beispiel kinderbezogene Entgeltbestandteile - bleiben bei Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses bis zu einem Monat beim selben Arbeitgeber erhalten. Bei einem Wechsel des Arbeitgebers im Rahmen des TVöD können künftig Entgeltregelungen mitgenommen werden.

Die Arbeitgeber haben in dieser Tarifrunde, auch mit Hilfe des Schlichters, versucht, eine mäßige Einkommenssteigerung ohne soziale Komponente mit einer deutlichen Arbeitszeitverlängerung durchzusetzen. Weibliche Beschäftigte wären davon besonders stark betroffen gewesen. Dies ist den Arbeitgebern nicht gelungen, weil die Beschäftigten in eindrucksvollen Warnstreiks gezeigt haben, dass die Nullrunden im öffentlichen Dienst ein Ende haben müssen. Unser Druck war erfolgreich.

Aber machen wir uns nichts vor: Die Arbeitgeber werden immer wieder versuchen, ihre Interessen rigoros durchzusetzen - spätestens in der Tarifrunde 2010. Dagegen hilft Solidarität, dagegen helfen starke Gewerkschaften. Denn: Je mehr wir sind, desto weniger Kompromisse müssen wir schließen.

Dagmar Schorsch-Brandt

Jetzt sind wir dran!

Streikwelle für mehr Lohn im Einzelhandel

Es ist die bisher längste Tarifrunde im Einzelhandel. Seit 15 Monaten wird um einen Abschluss gerungen, schon Ende 2006 hatten die Arbeitgeber den Manteltarifvertrag gekündigt.

Seit die Ladenöffnungszeiten werktags nahezu vollständig freigegeben sind, geht es der Arbeitgeberseite darum, die Zuschläge für Spätöffnungen abzuschaffen oder mindestens zu kürzen. Bisher werden werktags ab 18.30 Uhr und samstags ab 14.30 Uhr 20% Zuschläge bezahlt.

Im Einzelhandel sind überwiegend Frauen beschäftigt, die meisten in Teilzeit. Die Zahl der prekären Beschäftigungsverhältnisse im Einzelhandel nimmt ständig zu, die Arbeitsbedingungen haben sich seit dem Inkrafttreten des Ladenöffnungsgesetzes weiter verschlechtert. "Wir wollen nicht länger akzeptieren, dass die Menschen im Handel für Hungerlöhne arbeiten - Arbeit darf nicht arm machen", sagt Agnes Schreieder, die stellvertretende Hamburger ver.di-Landeschefin.



Der Tarifkonflikt im Handel wird mit einer bisher nicht dagewesenen Härte geführt, im Bezirk Rhein-Neckar gab es über 350 Streiktage in dieser Tarifrunde. Bestreikt werden dabei vor allem die großen Handelskonzerne metro, Hennes und Mauritz, Kaufland, Schlecker. Die Beschäftigten von IKEA fordern dabei von ihrem Arbeitgeber, endlich Vollmitglied des Arbeitgeberverbandes zu werden oder den jeweils gültigen regionalen Tarifvertrag anzuerkennen.

„Freiwillige“ Lohnerhöhungen, die inzwischen auch von einigen anderen Arbeitgebern bezahlt werden, sind für ver.di nicht akzeptabel.

ver.di-Gewerkschaftssekretärin Sabine Möller: „Ohne anständige, faire Angebote wird dieser langwierige Tarifkonflikt kein Ende finden. Noch nie war die Streikbereitschaft der Belegschaften so hoch wie in dieser Tarifrunde. Die Händler in Baden-Württemberg wären gut beraten, bald einen Verhandlungstermin zu vereinbaren, um ein ordentliches Angebot auf den Tisch zu legen. Die Belegschaften sind und bleiben kampfbereit.“



ver.di fordert für die rund 220.000 Beschäftigten der Branche in Baden-Württemberg Tarifierhöhungen um 5,5%, mindestens 100 Euro, sowie ein tarifliches Mindesteinkommen von 1.500 Euro.

Die Arbeitgeber verweigern dagegen bisher dauerhafte Tarifierhöhungen und legten ihrerseits umfangreiche Forderungen zur Verschlechterung des von ihnen gekündigten Manteltarifvertrages vor. Dabei geht es insbesondere um die Streichung der tariflichen Zuschläge für Spät- und Nachtarbeit sowie um eine weitgehende Flexibilisierung der Arbeitszeiten.

Axel Stamm



Der Deckel muss weg

Für eine zukunftsfähige Krankenhausfinanzierung

Immer mehr Geschäftsführungen von Krankenhäusern fordern von den Abgeordneten des Bundestages und der Bundesregierung eine Änderung des geltenden Finanzierungssystems. Bund und Länder sind dringlich aufgefordert, die Deckelung des Budgets zurück zu nehmen. Die Preise für Krankenhausleistungen

Die Krankenhäuser müssen endlich so finanziert werden, dass sie ihren Versorgungsauftrag erfüllen können und die Beschäftigten an der wirtschaftlichen Entwicklung teilnehmen können.

der Bundesregierung eine Änderung des geltenden Finanzierungssystems. Bund und Länder sind dringlich

Die Beschäftigten in den Krankenhäusern stellen rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr die stationäre und Notfallversorgung der Bevölkerung sicher. Sie tun dies bei steigenden Patientenzahlen und immer weniger Personal.

In den letzten 10 Jahren sind 100.000 Arbeitsplätze aus den deutschen Krankenhäusern verschwunden, davon allein 50.000 aus der Krankenpflege. Wenn nicht gehandelt wird, ist eine erhebliche Rationierung von Leistungen und Qualitätsverlust zu befürchten.

Für die Beschäftigten in den Krankenhäusern hält der aktuelle Tarifabschluss eh' ein „Sonderopfer“ gegenüber den anderen Beschäftigten im öffentlichen Dienst bereit.

Bestimmte Teile der Tarifierhöhung sind in das Jahr 2009 verschoben in der Erwartung, dass bis dahin die Finanzierung der Krankenhäuser endlich auf realistischere Füße gestellt wird!

Darum:
Der Deckel muss weg!

Irmgard Rother



sind gesetzlich, nicht wirtschaftlich, vorgegeben. Für das Jahr 2007 wurde das Budget effektiv um 0,2% erhöht. Und das geht bereits seit fünf Jahren so. Jeder Forderung nach Tarifierhöhungen wurde mit der Drohung nach Stellenabbau begegnet.

Apropos: „Terror im Heidelberger Altenpflegeheim Lindenweg“

Unter dieser Überschrift beschrieben wir in der letzten Ausgabe unserer Zeitung die abstrusen Vorstellungen des Herrn Dr. Udo Scholz, Geschäftsführer dieses privaten Altenpflegeheimes, wie er „seine“ fast 100 Beschäftigten erpressen, schikanieren und um ihre Gehaltsansprüche bringen wollte.

Doch er hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht: Die Beschäftigten handelten entschlossen, unterschrieben Beitrittserklärungen zu ver.di, prangerten die Absichten des Geschäftsführers öffentlich an und leiteten mit Hilfe ihrer Gewerkschaft gerichtliche Schritte ein. Und nun: Dr. Schulz hat aufgegeben! Das

Altenpflegeheim wird seit dem 31.3.2008 von der „Bethanien Service und Wohnen GmbH“ betrieben. Die neue Geschäftsführung hat erklärt, alle vertraglich zustehenden Gehaltsbestandteile ausbezahlen. Die ausgesprochenen Abmahnungen werden zurückgenommen.



ver.di wird zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen die Wiederherstellung ihrer Rechte weiter verfolgen - und dann feiern!